

2. Wohl Größe preist man unser eigen,
 Um deren Stirnen ewig grün
 Im Kranz gewebt aus Eichenzweigen
 Die Lorbeern der Hellenen blühen;
 Doch keiner sang in unsrer Mitte,
 Der so, wie er, unwandelbar
 Ein Spiegel vaterländ'scher Sitte,
 Ein Herold deutscher Ehren war.

3. Drum, wenn wir seinen Weisen lauschen,
 Umweht es uns wie Heimatluft:
 Wir hören deutsches Waldesrauschen;
 Wir atmen deutschen Maienduft.
 Die Herrlichkeit verscholl'ner Tage
 Steigt mondbeglänzt vor uns herauf;
 Uns geht beim Waldhornruf der Sage
 Das Herz in süßem Schauer auf.

4. Und wenn mit männlich ernstem Fodern
 Sein Lied nach Freiheit ruft und Recht,
 Auch das ist deutschen Geistes Lodern,
 Beharrlich, prunklos, stark und echt.
 Es lehrt uns — was das Schicksal sende —
 Dem Weltlauf fest ins Auge schau'n;
 Es lehrt uns, treu sein bis ans Ende
 Und auf der Zukunft Sterne trau'n.

5. Und forschen wir, wie vom Beginne,
 Der Sprache zweigend Erz gediehn,
 Und was der Väter gläub'gem Sinne
 Als uralte heilig Bild erschien:
 Er hat den rechten Schacht gefunden;
 Er trägt auf vielgewund'ner Bahn
 Durchs Labyrinth der Götterkunden
 Die Fackel deutend uns voran.

6. So wob er schon in unsre Jugend
 Des Liedes Schmuck, der Sage Lust;
 So reißt' er zu entschloss'ner Jugend
 Den Freiheitsdrang in unsrer Brust.
 So stand er deutschen Reichthums Wächter
 In sinnverwelschter Zeiten Lauf,
 Und huld'gend schauten drei Geschlechter
 Zu seiner stillen Hoheit auf.

7. Er schied; es bleibt der Mund geschlossen
 So targ im Wort, im Lied so klar;
 Der Mund, drauß nie ein Spruch geflossen,
 Der seines Volks nicht würdig war.